

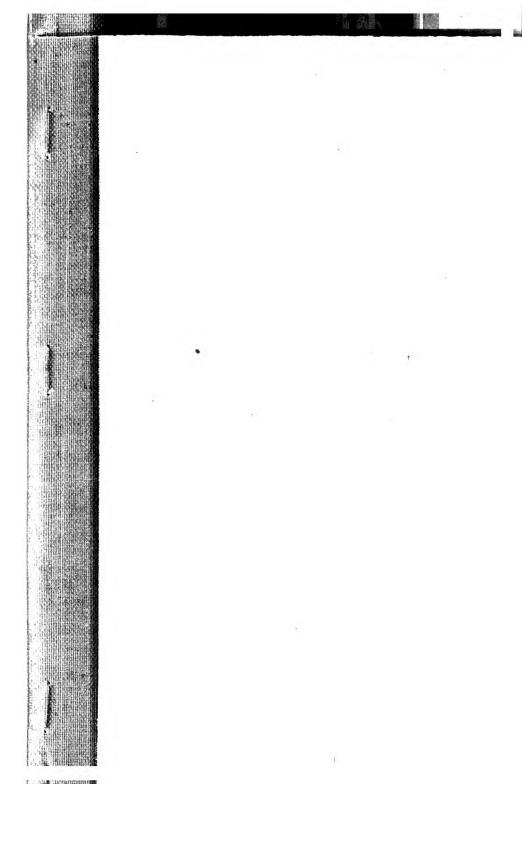
Heinrich Lersch

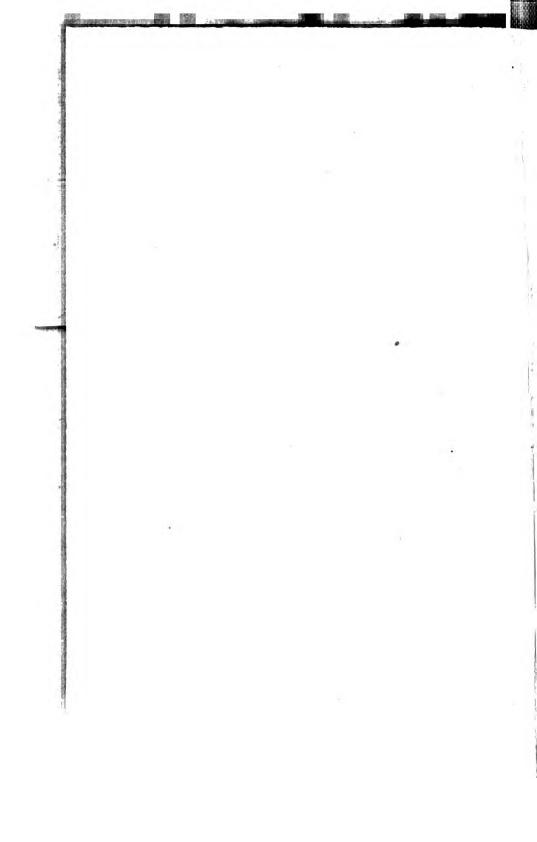
Die toten Soldaten

Return this book on or before the Latest Date stamped below.

University of Illinois Library

MHM 25 195 min 10 1958 L161-H41





UNIVERSITY OF ILLINOIS

Die toten Soldaten

Gedichte von den Gefallenen Heinrich Lersch (M.Gladbach)

15 Pf.

Sekretariat Sozialer Studentenarbeit

Microfilm Negative # 74-173

Gebet

. herr, du haft sie erwählt, Die für uns mußten sterben; Daß wir nicht sollten verderben, hast du sie mit deinem heiligen Geiste, mit deiner Kraft sie gestählt.

Machtest sie heilandsgleich, Fülltest ihr Herz mit Qualen, Ihren Leib mit blutigen Walen, Wie einst deinen heiligen Leichnam — Nahmst sie, o herr, in dein Reich.

Ihr, die ihr erschlagen um uns, Euer Blut wird über uns fommen; Geht, betet, daß es uns wird frommen, Daß wir uns im herzen erwerben Das Gut eures heiligen Tuns.

herr, laß in Gnaden uns gehn, Daß sie nicht vergebens gelitten, Daß wir, was sie uns erstritten, Erhalten, auf daß uns in ihnen nicht später Serecht furchtbare Rächer entstehn.

neman 3/ag 42 Farman

Für die gefallenen Jünglinge

Sankt, Freunde, ihr in den Lod? Auffliegt ihr in neues Leben, Das allen Lapfern gegeben, Die erfüllten das größte Gebot.

Jünglinge, euch schmudt nun der Krang, Ewig foll er euch grünen; Uns mahnt an die helben, die fühnen, Des Sieges und Blutes Glang.

Der Leib ruht auf feindlicher Flur. Die Seele in glücklichen Fernen. Und wir fenden euch zu den Sternen Unfern heiligen Racheschwur.

Der lette Tag

Soll einer fallen, fühlt er's früh am Lag. — Wenn kaum die Welt aus Nacht und Dunkel tritt, Gibt sie ihm alle herrlichkeit noch einmal mit, Soviel die Seele fassen kann und mag.

Er staunt: ein Wunder! Wie die Welt verklärt In dieser Schreckensstunde sich ihm schenkt und gibt. Es dankt ihm alles, was er je geliebt. Von neuem wird ihm alles Glück gewährt.

Das Glüc aus Gott, aus Erde, Tag und Nacht — D Sonne, die zum frohen Schaffen schien, Die süße Ruh, die Müden ward verliehn In Lebenstagen, rasch und heiß vollbracht.

Und nun? Er fühlt wie Traum um sich den Tod. Die andern sterben, doch ich — komm nach haus. Er lächelt tief, malt spätes Elück sich aus. Um himmel steigt und wächst das Worgenrot,

Bis ihn die Sonne groß und heiß umwirbt! Das volle Licht — ihn schauert. Geht — und lacht, Spricht mit Rameraden, bis der Kampf erwacht.

Die Freunde mundern fich, wie fcon ber firbt.

Der Tote

Es lag icon lang ein Toter vor unferm Drahtverhau. Die Sonne auf ihn glühte, ihn fühlte Wind und Tau.

Ich fah ihm alle Tage in fein Geficht hinein, Und immer fühlt ich's fester: Es muß mein Bruder fein.

Ich fah in allen Stunden, wie er fo vor mir lag, Und hörte feine Stimme aus frohem Friedenstag.

Oft in der Nacht ein Weinen, das aus dem Schlaf mich trieb: Mein Bruder, lieber Bruder — haft du mich nicht mehr lieb?

Bis ich, trot allen Rugeln, zur Nacht mich ihm genaht Und ihn geholt — begraben — ein fremder Kamerad.

Es irrten meine Augen. — Mein Herz, du irrst dich nicht: Es hat ein jeder Toter des Bruders Angesicht.

Die toten Goldaten sprechen

Wir schworen einst im Frieden dem Kaiser einen Eid, Der uns für alle Zeiten dem Vaterland geweiht. Wenn jest auch unser Leichnam in fühler Erde liegt, Der Geist sich über allen im Weltenraume wiegt. Wir können nicht verderben in enger Todeshaft, Es ist in uns lebendig des deutschen Geistes Krast; Wenn die Rommandes klingen, ist's aus mit unserer Ruh, Wir eilen hin und treten den Kameraden zu; Wenn sie zum Sturme stehen, dann' sind wir all dabei: Die tapfern Fußsoldaten, die edle Reiterei — Solang die Millionen tun ihre schwere Pflicht, Vergessen die Soldaten die Kameraden nicht. Wir Toten, große Heere, von Rußlands weitem Feld, Von Belgien, den Vogesen, von Flanderns sandiger Welt.

Wir Sieger von Antwerpen, von Lüttich und Namür, Wir von Maubeuge, wir sprengten des Franzenreiches

Wir, die von der Champagne, Argonnen, Priesterwald, Bon der Karpathen Kämme, Galizien — hergewallt Kommen die Legionen — Unhörbar ist ihr Schrift, Wir tragen Siegestränze und fämpfen, streiten mit. Wir schworen einst im Frieden dem Kaifer unsern Eid, Der uns für alle Zeiten dem Vaterland geweiht.

Die toten Soldaten 1

Wenn einen Kamerad eine Rugel trifft und er fällt hin, Dann muffen die andern marschieren und weiterziehn. Dürfen nicht bleiben siehn und nicht nach ihm sehn, Wüssen weiter und immer weiter gehn. Weiter dröhnt im Schreiten das raube Rommandowort, Treibt sie hinter dem fliehenden Feinde fort.

Soldatenblut, Kameradenblut ift nimmer allein, Immer muffen bei Soldaten Kameraden sein.

Und ehe er gang verlaffen und einsam flirbt, Sein suchender Blid um Menschen, um Freunde wirbt. Dann kommen die Geister der toten Kameraden herbei, Die nicht schlafen können beim Schießen und Kriegs: aeschrei.

Und stehen ihm bei: Einer hebt sein Gesicht, Daß er noch einmal sieht der Sonne schönes Licht. Einer löst ihm vom Rücken den Tornister schwer, Einer holt ihm die entfallenen Waffen her. Kniend um ihn herum, von Waffenbrüdern ein Kreis, Lauschen sie ferner Schlacht, beten und singen leis. Wenn dann aus seinem Herzen der letzte Tropfen sließt, Einer seine gebrochenen Augen schließt. Seine Seele steigt aus dem Körper heraus, Sicht wie ein strahlender Cherubin aus. Schwebend zur höhe, umschließen sie liebend ihn, Folgend den streitenden Heeren, freisen darüber hin.

Die toten Goldaten 11

Nun gehen die toten Soldaten wie Geiffer um in der Racht;

Und haben auf alle herzen, die fämpfen und ringen, acht. Sie ichweben um häuser und hütten und ichauen in die Seelen hinein

Und fehren bei allen Menschen, die leiden und traurig find, ein.

Sie finden die Eltern, Geschwister, denen ihr Glad vers barb,

Als ihnen Sohn und Bruder den Tod vorm Feinde ffarb: Sie sagen ihnen, wie glüdlich die toten Soldaten sind, Beil ihnen in Gott gelohnet die harten Taten sind.

Und finden fie eine Seele, die bangt um Deutschlands Glud:

Dann weisen sie ihr die Zeiten und hellen ihren Blick. Sie weisen ihr Gottes Erbe, gehalten durch deutsche Kraft, Und zeigen ihr die Stärke, durch die Gott Helden schafft.

Und finden sie die verfluchten Krämerseelen im Land, Die Gold aus Herzblut mungen, aus Tranen Reichtums, fand.

Die möchten fie erwürgen, und zeigen einen Traum, Wie fie als Leichen faulen an einem Galgenbaum.

Sie möchten in Schlangen verwandeln die Schätze aus ihrem Tun,

Mit Lotengebeinen füllen das Lager, worin fie ruhn. Mit abgeschossenen händen ausschmuden Lisch und Saal, Zerriffene Körper geben statt Fisch und Fleisch zum Mahl.

Sie gehen in Lazarette und tröffen die Brüder im Leid, Und danken den guten Frauen, die ihnen fich liebend geweiht.

- Es gehen die toten Soldaten gur Racht herum im Land,

Wohl dem, der reinen Herzens ihnen reichen darf die Sand.

Der Posten

Die toten Golbaten ichlafen nicht ein, Muffen immer bei ihren Brubern fein.

über der Stellung dunkelt die Nacht, Die Müden schlafen, der Possen wacht. Er lehnt in der Scharte der Schulterwehr Und sieht übers graue Gelände her. Starr lehnt er an des Grabens Rand, Augend und lugend unverwandt über das Feld. Alles ift still. Heute kein Feind angreifen will.

Da wird ihm das Feld zur heimat Raum, Mit lockenden Bildern bezwingt ihn ein Traum. Die Augen hält er starr aufgezwängt. Doch hat ihm die Sehnsucht den Blick verhängt: Er sieht, er sieht:

Die Lampe erhellt Sein Gemach. Seine Geige hält Selig seines Herzens Gewalt, Und Lon um Lon in die Nacht verhallt. Erdennot fließt in der Löne Gebraus, Menschenglück — Herz, so singst du dich aus? Und es rauscht und bebt und zittert und klingt, Seligkeit durch die Saiten schwingt.

Am Fenster sieht sein Weib und lauscht, Bom Mondschein umflutet, von Lönen umrauscht, Und stürmisch legt er die Geige hin! O du — Geliebte, wie bin ich dein — Und bettet den Kopf in ihr haar hinein.

"Ramerad, du, auf Posten! Schlafe nicht ein —"
"Wer ist da? — Wo? — Ramerad, sieh dort,
Schleicht da nicht eine Patrouille fort?
Nein — laß. — Aber, schlafe nicht ein,
Du sollst ja hüter der andern sein!"

"Wo bist bu, Kamerad? ich febe bich nicht!"
— Stille — "Wer ift es, ber zu mir fpricht?"

Es ist ihm, als schwebe ein bläulicher Schein über den Graben. Er sieht allein, Gelehnt an die hohe Schulterwehr, Und späht übers graue Gelände her. Hoch klopft sein Herz. "Das war an der Zeit! Wie schnell ist man doch zu Träumen bereit."

Die toten Soldaten die schlafen nicht ein, Müssen immer bei ihren Brüdern sein, Sie schweben und wandeln die ganze Nacht Und halten über den Brüdern die Wacht.

Die Erde singt

Menschen, meine Kinder, ihr, in Schlacht und Kampf, Wie ihr würgt und windet durch den blutigen Krampf. Aus mir seid ihr, wieder zu mir her kommt ihr, Kimmt euch Sott die Seele, bergt ihr euch in mir. Für euch alle, Menschen, bin ich aufgeblüht, Ihr habt mich zu fassen immer euch bemüht, Ieht reißt ihr in Schrecken um mein buntes Kleid, Ich bin eure Liebe, ich bin euer Neid, Ich bin eure Mutter, muß euch lassen gehn, Laß das Ungeheure all auf mir geschehn, Bis ihr selber euren Haß ertränkt in Blut, Meid in Schmerz und Trauern, erst dann seid ihr gut.

Wieviel tausend Jahre stets dasselbe Spiel, Rur die Bölfer wechseln, ewig bleibt das Ziel — Menschen, meine Kinder, Menschen, klein und groß, Ich bin eure Mutter, kommt in meinen Schoß.

Massengräber

liegen in der Einsamfeit der heide im Niederland. Dunkle Sannenwälder fiehen von Ferne, die heide ift braun und der Sand ist weiß. Der hellblaue himmel sieht hoch über zerschossenen, verlassenen Darfern.

Aber Wolfen ziehn tiefer vorüber, weiße und graue Wolfen, segeln vorbei. Ihre Schatten huschen herab, als grüßten sie die Loten darüber von Kameraden, die im Meere auf den Wellen treiben, oder liegen hersgetrieben am einsamen Strand.

Massengraber liegen verstreut über Land. Bogel seltener Art, mit langen, schwebenden Flügeln, treisen darüber, Bogel mit schwarzem Gefieder und roten Brüsten, trauernde, liebende, suchende Sehnsuchts; funden einsam Liebender in der heimat.

Sie singen das Rlagelied der Mütter und Bräute, der Männer und Rinder, um die stolzen helden, die helden der Liebe und Pflicht. Singen es, suchend, von Massengrab zu Massengrab, ohne Unterlaß, Tag und Nacht.

Raum berühren ihre unmächtigen Fuge, schmale untüchtige Fuge ber Sehnsucht, die Erde; jum Raften find fie nicht geschaffen.

Schwarg find die Mugen, glangen wie Perlen, die

von Eranen geworben find.

Aus ihrer gerriffenen Bruft leuchtet das rote gudende herzchen aus dem Metall der Federn.

So fliegen und freifen fie über die Lander, über die Meere.

Selten, nur selten klingt ein silberner Schrei auf, schmerzlichen Glüdes voll: Ein Bogel findet seiner Liebe Ziel; wenn das Blut aus dem Herzen quilt, weiß er, da, wo es quoll, liegt seine Liebe.

Noch einmal singt er das Lied zu Ende, das Lied ber Unbefannten, der vielen; immer roter rauscht der Blutstrom aus dem Herzen und dringt in die trocene, geborstene Erde hinein.

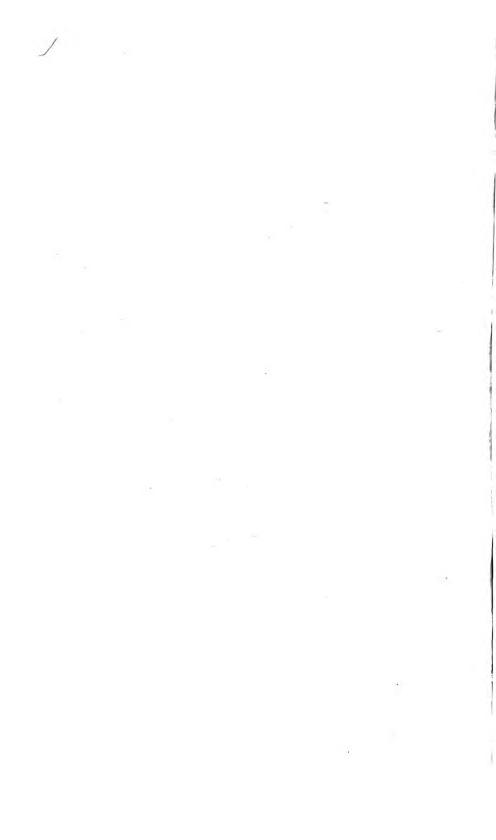
Ein schwarzes Rreuz, liegt ber ferbende Bogel mit breiten Schwingen, ben Ropf erhoben, auf dem Grabe.

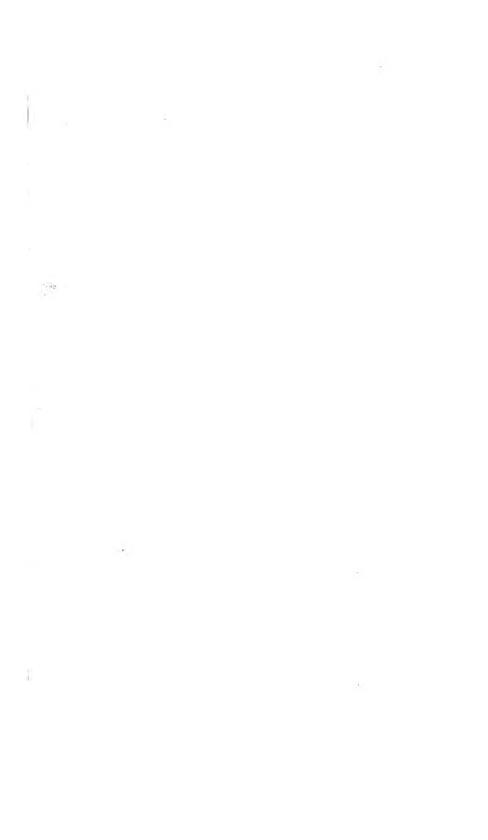
Leifer wird das Lied, nun fingt es von Wunden und Sterben, von Wiedersehn und Auferstehn, bis das Lied und der Vogel erstirbt.

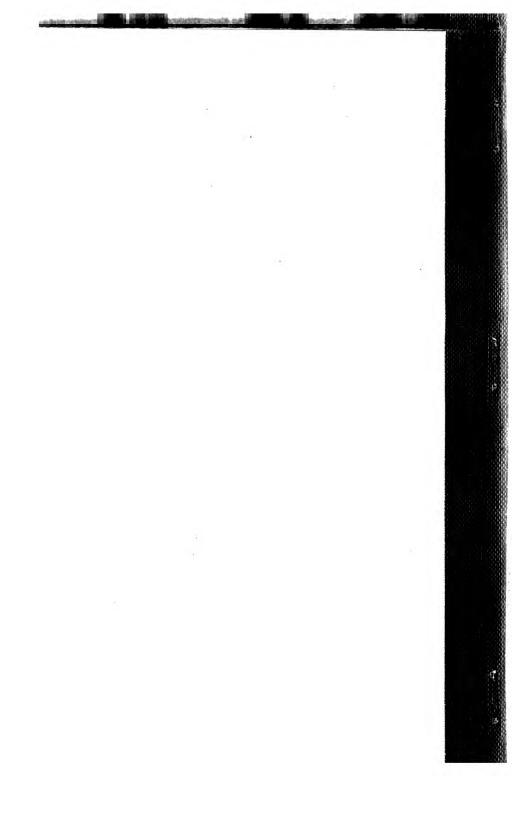
Und in der heimat trodnet eine schmerzgeffärtte Mutter die legten Tranen ab.

Inhalt

Geb	et						٠					٠	3
Für	die g	efall	en	en	Jüi	igl	ing	e					4
	lette												5
	Tote												6
	toten												7
	toten												
	toten												9
Der	Pofte	n.											IO
	Erbe												12
	Tengra.												13









UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA
3 0112 068022927